

PS Deutsch-jüdische Geschichte

*Protokoll der 2. Sitzung am 14.4.2008 von Sina Kanotowsky,
überarbeitet und ergänzt von Katrin Jansen*

Ost und West: Siedlungsgeschichte, Rechtsstatus und Verfolgung im Mittelalter

Siedlungsgeschichte

Die Anfänge jüdischen Lebens in Deutschland

Juden siedelten in Deutschland erstmals in der Römerzeit; sie haben aber kaum Spuren hinterlassen. Im Jahr 321 sind sie in Köln sicher belegt; auch in anderen römischen Siedlungen/Truppenlagern könnten wohl Juden gelebt haben. Während der Zeit der Völkerwanderung und der fränkischen Könige brechen die Spuren der jüdischen Bevölkerung in Deutschland ab; vielleicht wurden sie vertrieben.

Erst wieder die Raffelstetter Zollordnung [→Lit.: *Germania Judaica* Bd. 1, S. xx] verweist auf ein Gewohnheitsrecht, das bereits zur Zeit Ludwigs des Deutschen (also vor 876) jüdischen Kaufleuten gegenüber zur Anwendung gekommen sei: Demnach gab es regelmäßigen Handelsverkehr zwischen Bayern und der Ostmark. Es waren jedoch nur wenige Juden in Deutschland ansässig, denn die Gemeinden etablierten sich erst im 10. Jahrhundert.

In Mainz etablierte sich um 950 die erste jüdische Gemeinde, es folgten Magdeburg (965), Merseburg (973), Worms und Regensburg (beide um 980).

Jüdische Siedlungen im Hochmittelalter

In der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts ließen sich Juden in Trier und in Köln nieder, 1084 sind sie in Speyer belegt. Vor dem ersten Kreuzzug (1096) gab es jüdische Gemeinden auch in Halle, Prag, Xanten und wahrscheinlich auch in Bamberg. In Worms gab es um 1070 die erste Talmud-Hochschule (Yeshivá) und in Speyer wurde 1084 ein Lehrhaus eingerichtet, was das Vorhandensein einer jüdischen Gemeinde beweist.

Wenn man die Lage der Siedlungsorte der Juden in den Jahren 1000 bis 1100 betrachtet, dann fällt auf, dass sich die Juden zuerst in den bedeutendsten Städten ansiedelten: den Cathedral- und Bischofsstädten, die die Zentren des politischen und wirtschaftlichen Lebens darstellten (Köln, Mainz, Worms, Trier, 1119 Würzburg).

Als Kaufleute, was der häufigste Beruf der Juden war, folgten die Juden/jüdische Besiedlung den Handelsstraßen. Diese folgten oft den Flüssen, an denen weitere Niederlassungen, wie zum Beispiel Koblenz (um 1130), Bacharach und Königswinter (1146) oder Aschaffenburg (1147) entstanden.

In den Jahren 1201 bis 1250 entstanden entlang des Rheins mehr und mehr Gemeinden, und auch im fränkischen, schwäbischen und süddeutschen Raum wuchs die Zahl der jüdischen Niederlassungen und Gemeinden.

Die Zeit der Pest

Dieser Trend setzte sich auch in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts fort. Mitte des 14. Jahrhunderts jedoch geht die Zahl der Orte mit jüdischer Bevölkerung deutlich zurück. Das lässt sich durch den Ausbruch der Pest erklären, die ab 1347 ganz Europa heimsuchte und an der in ganz Europa zwischen 1347-1353 schätzungsweise 25 Millionen Menschen starben.

Verfolgungen

1348/1350

Auch die Juden erkrankten und starben an der Pest. Doch zusätzlich wurden Juden von der nichtjüdischen Bevölkerung auch noch verfolgt, weil man sie beschuldigte, die Brunnen vergiftet und damit die Pest verursacht zu haben. Die Verfolgungen zur Zeit der Pestwelle 1348/50, haben in fast allen jüdischen Gemeinden in Deutschland, von denen zumindest 415 namentlich bekannt sind, die Siedlungskontinuität unterbrochen. Nur wenige Orte weisen eine ununterbrochene jüdische Präsenz auf, und beinahe alle liegen in Randgebieten: Böhmen, Mähren, Kärnten, Steiermark, Slowenien, Ober- und Niederösterreich, Schlesien und Sachsen. Von den zentraleren Orten blieb lediglich Regensburg verschont.

Frühe Verfolgungen und Anfeindungen

Als erste „namhafte“ Judenverfolgungen in Deutschland sind die Verfolgungen im Zusammenhang mit dem ersten Kreuzzug 1096 zu nennen. Jedoch gab es vorher auch schon immer wieder vereinzelt und lokal begrenzt Spannungen zwischen jüdischer Bevölkerung und einzelnen nichtjüdischen Bevölkerungsgruppen, z. B. der Geistlichkeit, oder Konflikte zwischen verschiedenen nichtjüdischen Bevölkerungsanteilen (z. B. Obrigkeit und Bürger), die auf dem Rücken der Juden ausgetragen wurden, indem man einen Schuldigen suchte und den Juden die Schuld zuschob.

Beispiele: Spanien (z.B. 1035, Verfolgungen in Castrojeriz/Burgos), Italien (z.B. 855 das Vertreibungsdekret Ludwigs II.), Frankreich (judenfeindliche Tendenzen bei Agobard von Lyon).

Zugleich kann man aber bis ins 11. Jahrhundert auch – besonders in Südeuropa – viele Beispiele für eine hervorragende Positionierung von Juden in Wirtschaft und Politik finden.

1096

Die Verfolgungen im Zusammenhang mit dem ersten Kreuzzug im Jahre 1096 betrafen vor allem die Juden entlang des Rheins: des Weges, den die Kreuzfahrerheere zogen. Das Verhalten von städtischer Obrigkeit, Geistlichkeit und der nichtjüdischen Bevölke-

rung in den jeweiligen Städten war angesichts der herannahenden Kreuzfahrerheere unterschiedlich. Es gibt z.B. auch Berichte über Schutzmaßnahmen für die jüdische Bevölkerung – aber auch über deren Vergeblichkeit.

Lokale Pogrome

Die Verfolgungen im Jahr 1096 gingen nicht von der ansässigen Bevölkerung aus. Das ist ein Unterschied zu späteren Verfolgungen, die von der lokalen Bevölkerung initiiert und durchgeführt wurden. Ein Beispiel dafür ist die sogenannte „Rintfleischverfolgung“ (weil der Anführer Rintfleisch hieß): ein Pogrom, das um das Jahr 1298 vor allem in Franken wütete und durch den Vorwurf der Hostienschändung ausgelöst worden war. Die Hostienschändung ist einer der drei immer wiederkehrenden Vorwürfe, die über die Jahrhunderte immer wieder Verfolgung und Mord initiierten und rechtfertigen sollten.

Ab Ende des 13. Jahrhunderts waren Juden in Deutschland zunehmend solchen lokalen Anfeindungen ausgesetzt. Dies kann man u.a. an einer Wanderungsbewegung ablesen, die sich gen Osten bewegte: über Deutschland, nach Böhmen, Mähren und Österreich, nach Italien und nach Osteuropa – und auch ins Heilige Land (ein berühmter Rabbi, der auf der Reise jedoch gefangengenommen und bis an sein Lebensende gefangengehalten wurde, war Meir von Rothenburg).

Auf diese Zeit geht auch die in späteren Zeiten historisch bedeutende jüdische Bevölkerung Polens und Litauens zurück.

Vorwurf der Hostienschändung, des Ritualmord und der Brunnenvergiftung

Vorwand für Pogrome waren immer wieder drei Anschuldigungen, die den Juden unterstellt wurden: Ritualmord (Ritualmordlegende), Hostienschändung/Hostienfrevell und Brunnenvergiftung.

Die **Ritualmordlegende** besagt, dass die Juden um die Osterzeit einen christlichen Jungen entführen und dann schlachten, um sein Blut zu trinken oder es zum Backen von Mazzot (ungesäuertes Brot für das Pessach-Fest) verwenden. Das ist schon deshalb absurd, da den Juden vom jüdischen Religionsgesetz Blutverzehr in jedweder Form untersagt ist.

Die Unterstellung der **Brunnenvergiftung** manifestierte sich in Deutschland erstmals während der Zeit der Pest; sie ist aber auch schon früher belegt (z.B. 1321 in Frankreich).

Die **Hostienschändung** (auch: **Hostienfrevell**) ist ein weiterer Vorwurf, der zur Verfolgung anstachelte. Hierbei sollen Juden die bereits vom Pfarrer gesegneten Hostien, welche nach der Segnung zum Leib Christi werden, entwendet und durchstochen haben. Die „Marter“ der Hostie steht als sozusagen erneute oder wiederholte Marter des Leibes Christi in einer Linie mit dem Vorwurf an die Juden, für die Kreuzigung Christi verantwortlich zu sein.

Rechtliche Stellung

Kammerknechtschaft

Rechtlich galten die Juden als **Kammerknechte** des Königs. Die Kammerknechtschaft bedeutete, dass die Juden Eigentum des Königs waren. Die Juden unterstanden dadurch den Schutzmaßnahmen durch den König, den Kaiser oder sonstige Obrigkeiten. Dies beinhaltete Schutz des Lebens, der Ehre, der Religionsausübung und des Eigentums, Zusicherung von freiem Handel und dem Recht, frei umherzuziehen, die Befreiung von Zoll und Durchzugsgebühren (Passagegeldern); die Erlaubnis, Christen in Dienst zu nehmen (außer an Sonn- und Feiertagen) und Sklaven zu besitzen, die den Juden nicht durch Überredung zur Taufe entzogen werden durften, und das Recht auf Sklavenhandel. Der Handel mit Kirchengeräten jedoch war verboten. Interne Rechtsstreitigkeiten sollten intern nach jüdischem Recht geregelt werden; bei Prozessen mit Christen mußte ein Christ gegen einen Juden je drei geeignete christliche und jüdische Zeugen bringen, ein Jude mußte im Prozeß gegen einen Christen mit geeigneten christlichen Zeugen den Beweis führen; für den Eid der Juden betanden besondere Vorschriften. Die Juden zahlten dem König eine jährliche Abgabe von einem Zehntel des Handelsgewinns [nachzulesen z.B. in *Germania Judaica* 1, S. xx f.].

Privilegien

Außerdem brauchten Juden einen **Schutzbrief** (auch „**Privileg**“ genannt), wenn sie sich an einem bestimmten Ort in Deutschland ansiedeln wollten. Das Privileg bzw. der Schutzbrief wurde von der Obrigkeit ausgestellt und besagte, wo sie sesshaft werden durften und welche konkreten Vereinbarungen z.B. für den Erwerb des Lebensunterhalts oder Besteuerung getroffen worden waren. Dabei wurde ein Privileg jeweils für das Familienoberhaupt ausgestellt und galt für die von ihm ernährte Familie sowie deren Angestellte.

Einige Literatur und Quellen

(Bitte auch auf der allg. Literaturliste schauen und entspr. Kapitel in den übergreifenden Werken zur Kenntnis nehmen)

Diese Titel sollten Sie mal angeschaut haben

- Dietrich Andernacht, *Regesten zur Geschichte der Juden in der Reichsstadt Frankfurt am Main von 1401 – 1519*, 4 Bde., Hannover 1996-2006 [Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. B: Quellen, Bd. 1].
- Julius Aronius (Hg.), *Regesten zur Geschichte der Juden im fränkischen und deutschen Reiche bis zum Jahre 1273*, Berlin 1902.
- *Germania Judaica*, Bd. 1-3:
Bd 1 (bis 1238): hg. von Ismar Elbogen, A. Freimann, H. Tykocinski, Breslau 1934;
Bd. 2 (1238-Mitte 14. Jh.): hg. von Zvi Avneri, Tübingen 1968 (2 Teilbände);
Bd. 3 (1350-1519): hg. von Arye Maimon, Mordechai Breuer, Yacov Guggenheim, Tübingen 1987 und 1995 (2 Teilbände)
- Alfred Haverkamp (Hg.), *Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk*, 3 Bde., Hannover 2002 [Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, Bd. 14].
- Adolf Neubauer / M. Stern (Hg.), *Hebräische Berichte über die Judenverfolgungen während der Kreuzzüge*, Berlin 1892, Neudruck Hildesheim 1970 u. 1997.

Diese Titel lohnt es zu kennen

- Haim Beinart, *Geschichte der Juden. Atlas der Verfolgung und Vertreibung im Mittelalter*, Augsburg 1998.
(„nur“ populärwissenschaftliches Werk, aber sehr anschaulich, viele Abbildungen, Karten)
- Barbara Matthes, *Jüdisches Alltagsleben in einer mittelalterlichen Stadt. Die Responsa des Rabbi Meir von Rothenburg*, Berlin/New York 2003 [Studia Judaica Bd. 24],
S. 1-23: Einleitung (liest sich gut und stellt bes. auch das intellektuelle Leben in den Gemeinden überschaubar dar)
- Michael Toch, *Die Juden im mittelalterlichen Reich*, München 2003 [Enzyklopädie Deutscher Geschichte (EDG) Bd.44, 2. Aufl.]